

■ Deutsch-russische Kooperation zur Auswertung des Moskauer Sonderlager- Bestandes

Anfang 1990 kam ein 65jähriger Mann zu mir und erzählte, daß sein Vater in Sachsenhausen umgekommen sei – nicht im KZ Sachsenhausen, sondern 1947 im sowjetischen Internierungslager Sachsenhausen. Wäre es nicht sinnvoll, so regte er »ganz ohne Rachegefühle« an, eine wissenschaftliche Forschung über die »NKWD-Speziallager« zu versuchen?

Der Gedanke reizte, ein Thema zu bearbeiten, in dem sich die Schwierigkeiten deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts bündeln: Für die einen waren in Sachsenhausen oder Buchenwald nach 1945 nationalsozialistische Verbrecher interniert worden, für andere waren dort »auch wir Deutsche Opfer geworden« – am gleichen Ort, in denen vor 1945 Juden und Gegner des Nationalsozialismus umgebracht worden waren. Deutsche Bilder...

Aber auf welcher Quellenbasis sollte geforscht werden? Ein Aufruf in Presse und Rundfunk brachte Adressen von Zeitzeugen. Demgegenüber waren erste Versuche, in DDR-Archiven fündig zu werden, wenig erfolgreich. In Moskau lagerten die wichtigen Akten. Aber an die war nicht heran zu kommen, zumindest noch nicht.

Deshalb wurde ein Projekt bei der VW-Stiftung beantragt, in dem die Verarbeitung der Internierungslager-Erfahrung im Vordergrund stehen sollte, also ein »Oral-History«-Projekt.¹

Parallel dazu wurde versucht, in Moskau Zugang zu den Speziallager-Akten zu bekommen, vor allem über Bekannte und Freunde von der Gruppe »Memorial«,² die sich die Aufarbeitung der sowjetischen Geschichte zur Aufgabe gemacht hat. 1989 war es zu ersten Kontakten mit dieser Gruppe gekommen – damals noch Oppositionelle, von denen einige schon jahrelang Interviews mit Opfern sowjetischer Lager gemacht hatten. Mit der politischen Entwicklung in Rußland wurden aus Oppositionellen etablierte Wissenschaftler oder Mitglieder von Archivkommissionen, und das »Archiv der Oktoberrevolution« wurde in das »Staatliche Archiv der Russischen Föderation« umbenannt. Memorial-Mitglieder halfen uns, in Verhandlungen über den Sonderlager-Bestand mit dem russischen Archiv zu treten. Ende Oktober 1992 war es dann soweit: In z. T. zähen, letztlich aber effektiven Gesprächen mit der Leitung des Staatlichen Archivs konnte ich eine deutsch-russische Kooperation zur Auswertung der Sonderlager-Akten erreichen.

Ca. 160.000 Akten liegen dort über zehn »NKWD-Speziallager« und einige Zuchthäuser der Jahre 1945 bis 1950. Die zentrale Sonderlager-Abteilung des Geheimdienstes NKWD ist dort ebenso dokumentiert und erstaunlich gut aufgearbeitet, wie der Bestand über die einzelnen Lager. Akten über einzelne Abteilungen geben u.a. Aufschluß über die Lagerführung (das »Lager-Regiment«), über die wirtschaftliche, hygienische und medizinische Situation, über die Arbeit, über Strafen und sogar über die Toten der Lager. Wichtige Personalakten liegen allerdings immer noch im KGB-Archiv, andere Akten über das Verhältnis von Militär zu NKWD-Stellen in Militärarchiven.

Der Vertrag zwischen dem Staatlichen Archiv der Russischen Föderation (Leiter: Mironjenko) auf der einen und der Fernuniversität Hagen (Lutz Niethammer und ich) auf der anderen Seite sieht eine gemeinsame Quellene-

dition in russischer und in deutscher Sprache, die Vervielfältigung des Materials, drei wissenschaftliche Konferenzen³ und gemeinsame Auswertungen vor. Die russische Seite stellt die Materialien und Archivare zur Verfügung, die deutsche sorgt für die EDV-Technik, den Kopierer und die Druckhilfe.⁴ Da es sich um eine mehrbändige Quellendokumentation handelt, bleibt der archivalische Zugang zum Bestand in Moskau davon unbetroffen. Es ist ein fairer Vertrag, der die Archivfreiheit nicht einschränkt und auf Kooperation setzt, nicht auf Aufkauf, wie dies gegenwärtig mehrfach versucht wurde.

Das »Institut für Geschichte und Biographie« der Fernuniversität Hagen, bei dem das Projekt über die Sonderlager angesiedelt ist, wäre nicht in der Lage, den riesigen Bestand auszuwerten und zu übersetzen. Deshalb wurde auch innerhalb Deutschlands Kooperation beschlossen: Zwischen der Gedenkstätte Buchenwald, die ihrerseits, insbesondere durch Bodo Ritscher, weitgehende Forschungen zu Buchenwald einbringt, der Universität Jena, wo Lutz Niethammer mit dem Sommersemester 1993 begonnen hat, und dem Institut für Geschichte und Biographie in Hagen (Eva Ochs, Oral History, Alexander v. Plato, Geschäftsführung).

Die Kooperationspartner erhoffen sich durch die Auswertung des Sonderlager-Bestandes u.a. Aufklärung über

- die Zusammensetzung der Verhafteten (z.B. über das Verhältnis von nationalsozialistischen Funktionsträgern und Honoratioren des »Dritten Reiches« zu SED-Oppositionellen)
- die Zahl und die Namen der Deportierten
- den Zustand der Lager
- die sowjetische Bewachung bzw. den Geheimdienst NKWD und deren Verhältnis zu anderen Institutionen der sowjetischen Besatzungsmacht
- die Beziehung der Sowjets zu den deutschen Verwaltungsstellen
- die »Stalinisierung« der Sowjetischen Besatzungszone unter den Vorzeichen des Antifaschismus.

Man kann nur wünschen, daß die politische Entwicklung in der ehemaligen Sowjet-

union keinen Strich durch diese hoffnungsvollen Rechnungen macht.

Alexander von Plato

Anmerkungen

- 1 Die VW-Stiftung finanziert dieses von Lutz Niethammer und mir beantragte Projekt. Eva Ochs wurde als wissenschaftliche Bearbeiterin mit Oral-History-Qualifikation eingestellt.
- 2 Vor allem Irina Scherbakowa und Nikita Ochotin.
- 3 Die erste Konferenz findet im September 1993 in Lüdenscheid statt, wohin das Institut für Geschichte und Biographie umzieht, die zweite im Winter 1993/94 in Moskau, und die dritte 1994/95 in Buchenwald.
- 4 Die VW-Stiftung hat sich entschlossen, die Auswertung der Moskauer Akten zusätzlich zu der ersten Bewilligung zu finanzieren. Das Land Thüringen trägt sich ebenfalls mit der finanziellen Unterstützung dieses Projekts.